

Ausgabe 104/2021 – 21.12.2021

Seitwärtsbewegung im Dezember

- Auftragslage der Stahlwerke nach wie vor gut – Zukäufe dem Jahreswechsel angepasst
- Lieferkettenproblematik hält an - Neuschrott weiterhin sehr knapp
- Steigende Energiekosten belasten EAF Produzenten
- Inlandsmarkt hält dem Preisdruck aus dem Export weitgehend stand
- Massive Logistikprobleme aller Verkehrsträger

Die Erholung der deutschen Wirtschaft wird weiterhin durch Materialmangel in der Industrie und im Bauhauptgewerbe sowie durch Lieferprobleme belastet. Laut einer Umfrage des ifo-Instituts berichten 75% der Industriefirmen in Deutschland von Engpässen und Problemen bei Vorlieferungen als Hindernis für ihre Produktion. Es fehlt nach wie vor an elektronischen Komponenten, aber auch Lieferprobleme bei Stahl und Aluminium, Kupfer und Magnesium beeinträchtigen die Produktion. Betroffen sind u. a. auch Kunststoffe, Papier und Holz. Während beispielsweise in der Automobilindustrie die neuen Aufträge im November um 11% gegenüber dem Vorjahresmonat gestiegen sind, ging die Produktion aufgrund der Lieferengpässe um 32% zurück mit deutlichen Folgen für das Neuschrottaufkommen, das sehr knapp ist. Die Beschaffungskrise hat zudem zu deutlichen Preissteigerungen geführt. Aufgrund des starken Anstiegs der Rohstoffpreise sei auch im kommenden Jahr mit einer hohen Inflationsrate zu rechnen. Im November ist die Inflationsrate (5,2%) in Deutschland erstmals seit mehr als 29 Jahren über die Marke von 5% gestiegen. Der Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbauer (VDMA) hat aufgrund der Beschaffungskrise seine Prognose für das laufende Jahr gesenkt, für das nächste Jahr aber angehoben, da er davon ausgeht, dass die Produktion nach Überwindung der Lieferkettenproblematik aufgeholt werden kann, die Erholung verschiebe sich jedoch zeitlich etwas nach hinten, so die Bundesbank.

Laut Angaben der WV Stahl liegt die Rohstahlproduktion in Deutschland im November mit 3,4 Mio. t in etwa auf Vorjahresniveau. Allerdings ist in der schrottintensiven EAF Produktion ein Minus von knapp 10% zu verzeichnen. Einige Stahlwerke hatten aufgrund der hohen Strompreise die Produktion zu Spitzenlastzeiten unterbrochen. Im bisherigen Jahresverlauf ist die

ANSPRECHPARTNER
Daniela Entzian
Geschäftsführerin
T: +49 211 828953-25

HERAUSGEBER
BDSV e. V.
Berliner Allee 57
40212 Düsseldorf
T: +49 211 828953-0

**BDSV**
Bundesvereinigung Deutscher Stahlrecycling-
und Entsorgungsunternehmen e. V.

Rohstahlproduktion im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 13,5% auf 36,9 Mio. t gestiegen. Die Prognosen lagen höher.

Im Dezember war die Nachfrage der Werke nach wie vor gut. Einige Abnehmer haben ihren Zukauf aufgrund der Feiertage etwas angepasst. Der Schrotteingang ist von den Produktionsdrosselungen der Industrie beeinträchtigt. Im Dezember wird der Zulauf nur etwa 60% eines normalen Monats betragen. Zudem haben viele Händler zum Jahresende keinen Verkaufsdruck. Die Neuschrottbestände sind sehr niedrig. Zu Beginn des Monats rechnete der Handel noch mit steigenden Preisen. Aufgrund des Preisdrucks aus dem Exportmarkt kam es dann eher zu einer Seitwärtsbewegung, teilweise zu leichten Steigerungen.

Aus nahezu allen Regionen wird von massiven Logistikproblemen bei allen Verkehrsträgern berichtet. Mit weiteren Kostensteigerungen im neuen Jahr ist zu rechnen.

Die Regionen im Einzelnen:

- Im **Westen** war die Nachfrage der Großverbraucher relativ gering. Die Preise bleiben unverändert. Die weiteren Verbraucher haben eine gute Nachfrage. Die Preise bewegen sich zwischen Vormonatsniveau und plus 10 €/t je nach Sorte und Qualität.
- Im **Norden** war die Nachfrage der Werke ganz gut. Die Preise bewegten sich seitwärts bzw. wurden je nach Sorte und Qualität um bis zu 10 €/t angehoben.
- Die Werke im **Osten** haben eine gute Auftragslage und produzieren teilweise den ganzen Dezember. Die Preise bewegen sich zwischen unverändert und plus 10 €/t.
- Im **Süd-Westen** sind die Preise unverändert bei sehr geringem Materialeingang und schwachem Bedarf. Die Logistikprobleme dauern bei allen Verkehrsträgern an.
- Im **Süden** war der Bedarf nicht so groß. Der Verbraucher geht früh aus der Produktion. Die Preise bleiben größtenteils unverändert. Bei einigen Sorten gibt es leichte Erhöhungen.
- An der **Saar** ist der Bedarf nicht schlecht, das Aufkommen moderat. Die Preise bleiben unverändert zum Vormonat – ein ruhiger Handelsmonat zum Jahresausklang.
- Auf den **europäischen Nachbarmärkten** ist der Bedarf teilweise etwas niedriger als im Vormonat. Die **Benelux-Länder** haben die Preise meist unverändert gelassen. Auch in **Frankreich** bleiben die Preise stabil. In **Spanien** dauern die Verhandlungen noch an. Mit Preisanhebungen sei nicht zu rechnen.
- **Italien** hat eine gute Nachfrage. Zu Monatsbeginn wurden die Preise je nach Sorte und Qualität um 10 – 30 €/t erhöht. Im Monatsverlauf relativierte sich diese Entwicklung. Die Preise bewegen sich nun zwischen +10 €/t und unverändert. Ein Verbraucher in der **Schweiz** hatte kaum Bedarf an importierten Schrotten aus Deutschland. Die Preise

blieben weitgehend unverändert. Ein weiterer Verbraucher hatte einen ordentlichen Bedarf an Neuschrott. Die Preise wurden je nach Sorte und Qualität um 5 bis 10 €/t erhöht. Die Werke in **Polen und Tschechien** haben bei sehr guter Nachfrage die Preise um 15 bis 25, teilweise bis 30 €/t gegenüber dem Vormonat erhöht. **Österreich** ist bei gutem Bedarf früh in den Markt gekommen. Die Preise bewegen sich zwischen unverändert und +10 €/t.

Gießereien:

Viele Gießereien beginnen diese Woche ihre Werksferien. Die Bestellungen im Dezember waren noch gut, auch bei Automotive. Die Preise wurden je nach Sorte und Qualität um 10 bis 15 €/t angehoben. Der Schrotteingang ist zufriedenstellend für den kurzen Arbeitsmonat. Für Januar gibt es schon eine höhere Nachfrage von Gießereien.

Tiefseemarkt:

Die Krise der türkischen Lira und die Nachfrageschwäche bei Langstahlprodukten führten zu einer deutlichen Zurückhaltung der türkischen Verbraucher im Tiefseemarkt. In der vergangenen Woche wurden keine Ladungen gebucht. Die Importpreise der Türkei für Stahlschrott haben seit Anfang Dezember um rund 25 USD/t nachgegeben.

Dagegen erholen sich die Preise für Eisenerz, die stark mit den Schrottpreisen korrelieren. Nachrichten über eine höhere Stahlproduktion in China im Dezember ließen die seewärtigen Eisenerzpreise seit Monatsbeginn um rund 20 USD/t zulegen.

Ausblick:

Die Lage bei Neuschrotten wird auch im Januar wegen niedrigen Lagerbeständen und zögerlich beginnendem Entfall sehr angespannt bleiben. Die Auftragslage der Stahlwerke ist nach wie vor gut. Die Lieferengpässe werden zu Jahresbeginn noch nicht überwunden sein. Zudem sorgt die Ungewissheit über weitere Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie für Unsicherheit.